

Port, Bellevue : die Badeanlage einer römischer Villa

Autor(en): **Dénervaud, Sébastien / Kissling, Christiane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2017)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Port, Bellevue

Die Badeanlage einer römischen Villa

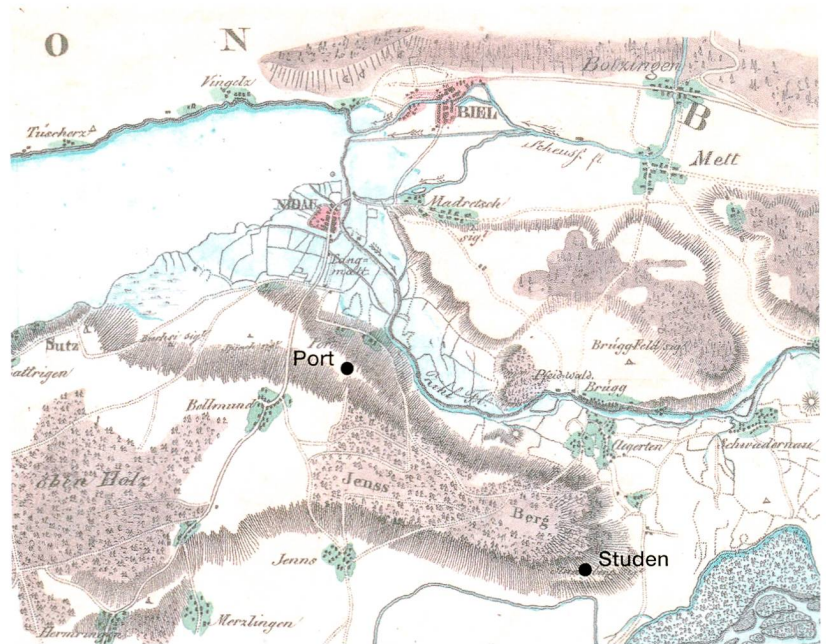
SÉBASTIEN DÉNERVAUD UND CHRISTIANE KISSLING

Einleitung

Seit der Entdeckung der römischen Villa in Port, Bellevue, im Jahr 2013 konnten in den letzten Jahren weite Teile der Anlage freigelegt werden (s. Archäologie Bern 2016, 84–87). Die Villa befand sich auf einer flachen Terrasse am Nordhang des Jensberges etwa 3 km vom damaligen regionalen Zentrum, dem vicus Studen-Petinesca mit seinem Tempelbezirk, entfernt. Die erhöhte Lage bot eine weite Sicht ins westliche und östliche Mittelland wie auch in Richtung Jura (Abb. 1). Der Ortsname «Port» leitet sich vom lateinischen Wort *portus* her und bedeutet Hafen oder Umladestation. Da sich der Ort in der Schwemmebene zwischen dem Bielersee und der Zihl befand, könnte ihm eine wichtige Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt für regionale wie auch überregionale Warentransporte zugekommen sein. Dies betrifft sowohl den Schiffsverkehr auf den drei Juraseen und der Zihl als auch den Warentransport über Land in Richtung Jura. Ob ein Zusammenhang zwischen dem Gebäudekomplex und dem möglichen Hafen bestand, lässt sich bis zum jetzigen Zeitpunkt nur vermuten.

Das Bad

Römische Bäder wurden an Orten gebaut, wo viele Quellen gefasst werden konnten. Am Nordhang des Jensberges ist diese Situation gegeben, noch heute sind zwei Quelfassungen in Betrieb. Badeanlagen bestehen in der Regel aus einer Abfolge von unbeheizten und beheizten Räumen. Zudem können auch Kalt- oder Warmwasserbecken vorhanden sein. Anhand der während der vergangenen Grabungskampagnen gewonnenen Erkenntnisse (s. Archäologie Bern 2016) zeichnete sich im westlichen Trakt der Villa eine Badeanlage ab. Die 2016 freigelegten Räume mit gut erhaltenen Bodenheizungen (*hypocaust*) und dazugehörigen Heizräumen (*praefurnium*) sowie ein Badebecken (*piscina*) bestätigten dies. Auf einer Fläche von etwa



20 × 20 m konnten die Grundrisse eines Badekomplexes mit Schwitzraum (*sudatorium*), Warm- und Kaltwasserbad (*caldarium* und *frigidarium*) sowie einem Hinterhof (*palaestra*) mit Latrine erfasst werden (Abb. 2). Die Badeanlage konnte in ihrer Gesamtheit erfasst werden. Wir behandeln nun die einzelnen Räume nach ihrer Funktion von Süden nach Norden.

Sudatorium (Schwitzraum)

Ein kleiner rechteckiger Raum mit Herdstelle (*praefurnium*) stiess an einen grösseren, östlich davon liegenden quadratischen Bau an, der bis in tiefe Lagen ausgeraubt und dessen Innenraum kreisrund war. Beide Räume wiesen zwei Benutzungsphasen auf.

Die Herdstelle des älteren *praefurniums* bestand aus drei grossen u-förmig gestellten Sandsteinquadern. Die Abdeckung war nicht erhalten. Auf beinahe der ganzen Fläche des runden Innenraums lag über einer Kalksteinrollierung eine Sandschicht, worauf Tonplatten als Hypokaustunterboden verlegt waren. Von den

Abb. 1: Port, Bellevue. Lage der Villa in einem Plan von 1817 vor der Juragewässerkorrektion. Auf dem Plan ist auch die Lage des vicus Studen-Petinesca vermerkt.

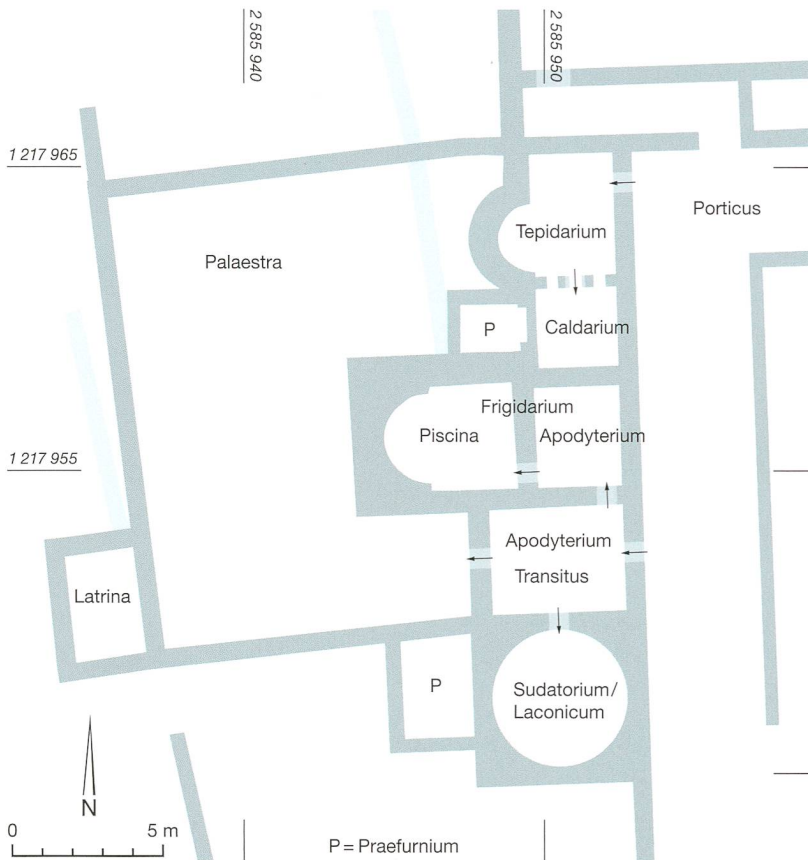


Abb. 2: Port, Bellevue. Grundriss der Badeanlage. M. 1:250.

Abb. 3: Port, Bellevue. Sudatorium/laconicum im Vordergrund mit praefurnium im Hintergrund. Blick nach Westen.



runden Hypokaustpfeilern (*pilae*) waren noch zwei Basen *in situ* erhalten (Abb. 3).

Für die zweite Phase wurden das *praefurnium* und der Boden im runden Raum um einen halben Meter erhöht. Das neue *praefurnium* bestand aus Leistenziegeln und Ziegelbruchmörtel. Der neue Unterboden des Hypokaustes bestand nun aus einem Gussmörtelboden, der über einer Planie aus Bauschutt lag. Die *pilae*

waren noch immer rund, hatten aber einen kleineren Durchmesser. Ein Stück *in situ* sowie weitere Abdrücke im Mörtelboden bestätigen für die neue Phase den Hypokaust und trotz Umbau weiterhin die gleiche Funktion des Raumes als Dampfschwitzbad. Dieses ist vergleichbar mit den heutigen Saunas.

Der kreisrunde Innengrundriss lässt auf eine spezielle Form des Dampfbades, ein *laconicum*, vom lateinischen *lacedaemonius* (Spartaner) schliessen. Es wurde so genannt, weil es die einzige bei den Spartanern akzeptierte Form eines warmen Bades war. Der runde Raum war mit grösster Wahrscheinlichkeit von einer Kuppel mit Rundfenster (*oculus*) überdeckt (Abb. 4 und 8), und in seiner Mitte befand sich ein flaches Becken mit Wasser (*labrum*), womit sich die Badenden besprengten. Ein Fragment des *labrums* wurde im Abbruchschutt gefunden (Abb. 5).

Frigidarium und *piscina* (Kaltraum mit Kaltwasserbecken)

Das *frigidarium* bestand aus einem Vorraum, der als kleiner Umkleideraum (*apodyterium*) gedient hat, von dem man in eine *piscina*, ein 3 × 5 m grosses Becken mit einer Apsis im Westen, steigen konnte (Abb. 6).

Der Vorraum war einer der wenigen Räume, in denen noch ein Boden erhalten war. Ein kiesiger weisser Mörtel überdeckte eine Rollierung aus Bollensteinen, wobei weder die Rollierung noch der Mörtel die Nord- und Westmauer im Raum berührten. Man kann daraus schliessen, dass an diesen Stellen feste Holzkonstruktionen verbaut waren. Eine Bank- oder gardero-benähnliche Konstruktion ist an der Nordwand des Raumes anzunehmen, im Westen wäre eine Holzterrasse sinnvoll, um in die *piscina* zu steigen (Abb. 4).

Die *piscina* lag auf einer starken Kalkbruchsteinrollierung. Auf dem Beckenboden waren über mehreren Lagen mit wasserdichtem Ziegelbruchmörtel gebrannte Tonplatten verlegt. Entlang der Beckenwand zog ein schmales, aus Ziegelfragmenten konstruiertes Mauerchen hoch. Dieses war ebenfalls mit wasserdichtem Ziegelbruchmörtel verputzt. An der Südostecke erlaubte ein abgestufter Sockel gleicher Bauweise einen bequemen Einstieg ins Bad (Abb. 7). In der Mitte der Nordmauer war auf der Höhe des Beckenbodens ein Durchlass erkennbar. Er er-

möglichte die Wasserableitung und führte in einen Wasserkanal, der weiter nach Norden hangabwärts zog.

Im Abbruchschutt der *piscina* lagen mehrfarbige Wandmalereifragmente aus verschiedenen Wandhöhen. Dank den ersten Beobachtungen (konkave Fragmente mit «leichter» Magerung) können wir schon jetzt ein Gewölbe als Decke vermuten (Abb. 4 und 8).

Transitus (Durchgang) und apodyterium (Umkleideraum)

Der Raum zwischen dem *sudatorium* und dem *frigidarium* (Abb. 2) diente einerseits als Umkleideraum und musste andererseits eine Funktion als *transitus* zwischen den Räumen sowie nach aussen erfüllt haben. Ein direkter Eingang vom östlich gelegenen Säulengang (*porticus*) ins



sudatorium ist grundsätzlich auszuschliessen. Es bleibt daher für diesen Raum nur der Eingang von Norden her. So muss es auch beim *frigidarium* funktioniert haben, auch da ist direkte Zugluft, die bei einem axialen Fronteingang entstehen würde, nicht erwünscht. Der Eingang aus dem *transitus* von Süden her ergibt also auch da Sinn. Es bot bei aktuellem Wissensstand auch kein anderer Raum die Möglichkeit, zum Aussenbereich zu gelangen.

Palaestra (Hinterhof) mit einer latrina (Abort)

Zwischen der Umfassungsmauer und der Badeanlage konnte ein Hof abgegrenzt werden (Abb. 2). Zwei Mauern, die rechtwinklig an die im Westen gelegene Umfassungsmauer stiessen,



grenzten den Hinterhof ab (Abb. 8). Die südliche Hofmauer war etwas besser erhalten als die nördliche. Im Hof lag ein Kiesplatz, der als *palaestra* gedient haben könnte, ein Areal, in dem man sich zwischen den Badeabläufen die Beine an der frischen Luft vertreten konnte. Der Fund einer Mörtelmischgrube innerhalb dieser Umfriedung, die Lage des nördlichen *praefurniums* sowie der Verlauf der Entwässerungsgräben deuten darauf hin, dass dieser Bereich auch als «Servicebereich» zum Unterhalt des Gesamtbetriebs verwendet wurde.

Das einzige Gebäude, das ausserhalb der Umfriedungsmauer stand, ist als Latrine identifiziert (s. Archäologie Bern 2016; Abb. 2 und 8). Ein Kiesweg führte vom *apodyterium* zur Latrine. Sanitäre Anlagen in unmittelbarer Nähe der Badeanlage waren üblich.



Abb. 4: Port, Bellevue. Rekonstruktion der Innenansicht. Blick nach Westen.

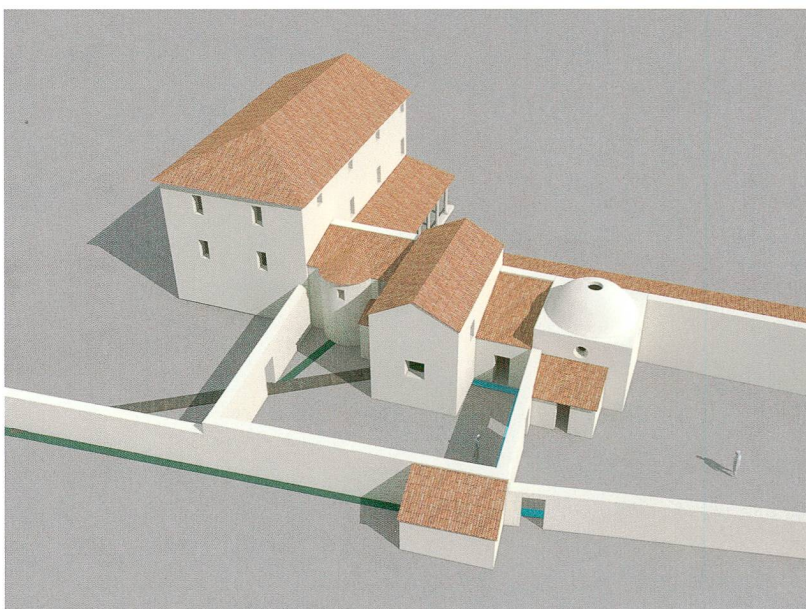
Abb. 5: Port, Bellevue. Das freigelegte Bruchstück des *labrum* aus einer Schuttschicht. Blick nach Osten.

Abb. 6: Port, Bellevue. *Frigidarium*: der Umkleideraum mit erhaltener Bodenrollierung im Vordergrund und das Wasserbecken im Hintergrund. Blick nach Westen.



Abb. 7: Port, Bellevue. Die *piscina* mit abgestuftem Sockel zum Einstieg. Neben dem Sockel ist das Steinraubloch von der Plünderungsaktivität gut zu erkennen. Im Vordergrund links sieht man die runde Aussparung in der Mauer, durch die das Wasser des Beckens abfloss. Blick nach Südosten.

Abb. 8: Port, Bellevue. Rekonstruktion der Aussenansicht. Blick nach Nordosten.



Caldarium und tepidarium (warmer und lauwärmer Raum zum Einölen)

Der nördlichste Raum mit Hypokaust hatte einen rechteckigen Grundriss mit einer Apsis im Westen (Abb. 9). Besonders zu erwähnen ist der Südteil, er war durch eine Reihe von vier aus Tuff- und Kalksteinen gemauerten Pfeilern abgetrennt, wovon zwei noch aufgehend erhalten waren. Direkt westlich daran war ein *prae-furnium* angebaut. Von den Pfeilern aus zog ein Entwässerungskanal in nordwestliche Richtung unter der Apsis durch (Abb. 10), dann weiter hangabwärts, wo er an das Entwässerungssystem der *piscina* anschloss. Auf einer einlagigen Kalksteinrollierung lag im Nordteil ein weissgrauer Gussmörtelboden. Darauf lagen einzelne

quadratische *pilae* noch *in situ* und die Abdrücke der anderen waren noch gut zu erkennen (Abb. 9). An der Nordostecke, ausserhalb des Raums im *porticus*, lag ein Mörtelboden, der vermutlich als Schwelle den Eingang zu diesem Raum markierte.

Der im Süden erkennbare quadratische Innenraum war mit einer festen Kalkbruchrollierung und Schutt aufplaniert. Auf einem kiesigen Ausgleichsmörtel lag ein Verlegesand, der einem Plattenboden mit kleinen, dicht aneinandergelegten *pilae* als Unterlage diente. Über dieser Stelle lag vermutlich ein Warmwasserbecken (*caldarium*). Die Restwärme zog in den nördlichen Teil, was diesen Raum zum *tepidarium* macht. Hier könnte die Prozedur des Salbens mit Öl stattgefunden haben.

Ein jüngerer Bodenaufbau weist auch hier auf eine Sanierung hin. Über dem Plattenboden im Südteil wurden eine Schuttplanie und ein neuer Boden gelegt. Eine entsprechende Anpassung war im angebauten *prae-furnium* zu beobachten.

Wasserentsorgung

Vor dem Bau der Anlage wurde die Terrasse mit tiefen Drainagegräben trockengelegt. Von der Wasserzufuhr des Bades fehlt bislang jede Spur, daher vermuten wir, dass eine überirdische Wasserleitung existiert haben muss. Weitere Gräben unterschieden sich in ihrer Bauweise deutlich von den Drainagegräben und dienten der Entleerung des Kaltwasser- sowie des Warmwasserbeckens (Abb. 7 und 10). Sowohl die Drainage- als auch die Entleerungsgräben liefen ausserhalb des Gebäudes hangabwärts nach Norden aus, wo das Wasser natürlich versickern konnte (Abb. 8).

Fazit

Die grosszügige Badeanlage bestand aus acht Räumen, deren Funktion wir anhand ihrer Lage und Struktur gut interpretieren können. Einige Räume wiesen eine Umbauphase auf, ob sie in allen Räumen gleichzeitig geschah, wissen wir nicht. Die Grösse und Verteilung der Räumlichkeiten ist vergleichbar mit derjenigen von anderen Bädern. Es war aber üblich, dass jede Anlage einen individuellen Charakter hatte. Dies zeigt, dass im Gegensatz zu den öffentlichen Thermen, wo eine klare Abfolge definiert war, in privaten Bädern mehr Freiheiten bestanden.

Spuren von Steinraub

Nachdem das Gebäude verlassen worden war, zerfiel es mit der Zeit und wurde zu einer Ruine. Fest steht, dass die Gebäudereste seit ihrer Aufgabe bis heute fast vollständig ausgeplündert wurden. So wurde nicht nur das aufgehende Mauerwerk abgetragen. Gewisse Fundamente wurden bis auf ihre untersten Lagen ausgeräumt und diverse Böden, die mit gebrannten Tonplatten ausgelegt waren, komplett entfernt. Zudem zeugen tiefe Löcher, die durch die Böden hindurch gegraben wurden, von Sondierungen, welche die «Steinplünderer» vorgenommen haben, weil sie wiederverwendbares Baumaterial suchten (Abb. 6, 7, 9 und 10).

Datierung

Die ersten römischen Siedlungsspuren sind um die Zeitenwende zu datieren. Balkenegative und Pfostengruben weisen auf Holzbauten hin. Der Bau des weitläufigen Gebäudekomplexes aus gemörteltem Mauerwerk erfolgte frühestens um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die bisher jüngsten Funde datieren in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Wann genau die letzten Bewohner die Stätte verlassen haben, lässt sich aber noch nicht sagen. Da die Grabungen noch nicht abgeschlossen sind, bleiben die bisherigen Erkenntnisse zu Siedlungsbeginn und zur Aufgabe der Gebäude provisorisch.



Abb. 9: Port, Bellevue. Rechteckiger Raum mit Apsis (*tepidarium*). Im Vordergrund liegen einige *pilae* noch auf dem Mörtelboden, in der Apsis ist ein Steinraubloch zu sehen. Im Hintergrund (*caldarium*) liegt hinter Tuffpfeilern ein Plattenboden. Blick nach Süden.

Literatur

Erika Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen. Eine kulturhistorische Betrachtung. Darmstadt 1983.

Werner Heinz, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im römischen Reich. München 1983.

Rudolf Zwahlen und Leta Büchi, Kallnach, Hinterfeld, Römischer Gutshof. Ausgrabungen in der pars urbana. Archäologie Bern 2009. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2009. Bern 2009, 86–89.

Sébastien Déneraud, Port Bellevue. Eine römische Villa mit frühen Siedlungsspuren. Archäologie Bern 2016. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2016. Bern 2016, 84–87.



Abb. 10: Port, Bellevue. Detail des Plattenbodens im *caldarium* mit den Pfeilerabdrücken. Im Hintergrund das *praefurnium* und rechts beim Steinraubloch der Ausbruch unter der Apsis mit dem Entwässerungskanal. Blick nach Westen.